

## Archive auf dem Markt?

### Vermarktung und Verwaltung archivischer Dienstleistungen

63. Südwestdeutscher Archivtag vom 16. bis 18. Mai 2003 in Ludwigshafen am Rhein

Der 63. Südwestdeutsche Archivtag fand in Ludwigshafen am Rhein statt, das in diesem Jahr sein 150-jähriges Stadtjubiläum feiert. Eingeleitet wurde die seit Bestehen der Südwestdeutschen Archivtage zum vierten Mal in Rheinland-Pfalz stattfindende Veranstaltung am Freitagnachmittag mit einem von Stadtführerin *Elke König* sachkundig durchgeführten Stadtrundgang. Der sehr anschauliche Einblick in die Geschichte des 'pfälzischen Chicago' wurde durch den abendlichen Vortrag von Dr. *Stefan Mörz* (Stadtarchiv Ludwigshafen) über die Gründung und Entwicklung der Stadt Ludwigshafen noch in besonderem Maße vertieft, wobei die zahlreichen Erfindungen und innovativen Ideen hervorgehoben wurden, die von der durch die chemische Industrie geprägten jungen Stadt ausgegangen sind.

Die Tagungsstätte war am darauffolgenden Tag der Ratssaal im Rathaus der Stadt Ludwigshafen, wo sich rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer versammelten. Tagungspräsidentin Dr. *Nicole Bickhoff* (Landesarchivdirektion Baden-Württemberg) verlieh auch im Namen des geschäftsführenden Tagungspräsidenten Dr. *Kurt Hochstuhl* (Staatsarchiv Freiburg) und der Stadt Ludwigshafen ihrer Freude darüber Ausdruck, dass Teilnehmer aus allen Sparten des Archivwesens aus dem In- und Ausland der Einladung zum Südwestdeutschen Archivtag gefolgt waren und sah dies als Bestätigung der Aktualität seiner Thematik. An erster Stelle wurde als Vertreterin der Stadt Ludwigshafen Kulturdezernentin Prof. Dr. *Cornelia Reifenberg* begrüßt, die die Archivarbeit als "nie endende dynamische Aufgabe" bezeichnete sowie die Verantwortung der Archive für die historische Identität hervorhob, die es auch in Zeiten knapper Ressourcen zu unterstützen gelte, zumal dies ein positives Verhältnis zu Zeit und Zukunft schaffe, wobei sie für die Gegenwart das besondere Engagement des Stadtarchivs Ludwigshafen für die Feier des 150-jährigen Stadtjubiläums lobend erwähnte. Es folgten Grußworte des Präsidenten der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) Trier Dr. *Josef Peter Mertes* als Vertreter des Landes Rheinland-Pfalz und des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins Deutscher Archivarinnen und Archivare Dr. *Hans Ammerich* (Bistumsarchiv Speyer). Der Vorsitzende des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare Dr. *Andreas Kellerhals* (Bundesarchiv Bern) überbrachte die Grüße der ausländischen Archivtagsteilnehmer und verwies auf den auch in Italien und in der Schweiz bestehenden Spardruck, der dazu zwingt Grenzen im eigenen Denken zu überschreiten und neue Wege zu begehen.

In ihrer Eröffnungsansprache ging Tagungspräsidentin Dr. *Bickhoff* auf das Rahmenthema der Tagung ein: Die Vermarktung und Verwaltung archivischer Dienstleistung habe eine mehrschichtige Bedeutung. Nachdem zunächst grundsätzlich zu konstatieren sei, dass Archive Dienstleistungen erbringen, seien sie zum einen Dienstleister gegenüber der eigenen Verwaltung bzw. Einrichtung oder Organisation, der sie zugehören und deren Unterlagen von bleibendem Wert sie übernehmen. Zum anderen seien Archive Dienstleister gegenüber Nutzern wie auch der Öffentlichkeit allgemein, indem sie das Archivgut auf vielfältige Weise zugänglich machen und Informationen zu und aus Archivgut bereitstellen. Zur Erledigung dieser Aufgaben hätten Archive Erfahrungen, Kompetenzen und Wissen im Bereich der Schriftgutverwaltung anzubieten und sie stellten authentisches einmaliges Kulturgut zur Verfügung, das keine andere Institution aufweisen könne. Es komme daher darauf an, diese Informationsangebote zu vermarkten, indem die Produkte an die Kunden gebracht und ihr Wert verdeutlicht werde. Den Archivträgern müsse deutlich gemacht werden, dass Archive kein kul-

tureller Luxus sind und in Zeiten des Spardrucks als entbehrlich angesehen werden könnten; es gehe vielmehr um die Festigung der Position im Gefüge der Verwaltung und die Sicherung der notwendigen Finanzmittel. Bei den einzelnen Archivträgern solle darüber nachgedacht werden, ob es nicht Dienstleistungen oder Angebote in subsidiär oder freiwillig wahrgenommenen Bereichen gibt, die kostenpflichtig gemacht werden könnten. Auch müssten Überlegungen angestellt werden, wie trotz Spar- und Rationalisierungszwängen durch effektiven Mitteleinsatz ein Maximum an Kundenorientierung erreicht werden könne. Ferner würden neue Aufgaben wie die Archivierung elektronischer Unterlagen dazu führen, neue Wege bei der Aufgabenerledigung, bei der Verwaltung archivischer Dienstleistungen einzuschlagen.

Am Vormittag wurden drei Vorträge über den Bereich der kommunalen Archivarbeit und einer aus der Tätigkeit der baden-württembergischen staatlichen Archivverwaltung gehalten. Dr. *Christa Becker* (Stadtarchiv Saarbrücken) zeigte anhand von drei Beispielen aus dem Stadtarchiv Saarbrücken, wie auf dem Hintergrund knapper Ressourcen ein effizienter und effektiver Einsatz von Personal- und Haushaltsmitteln möglich gewesen ist. So sei es gelungen, den Zeitaufwand für die Bearbeitung schriftlicher Anfragen durch die Festlegung der Abläufe, Erstellung von Formularen und Begrenzung auf bestimmte Rechercheniveaus um die Hälfte zu reduzieren. Ferner sei es im Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit möglich gewesen, mit sehr geringen Mitteln eine Ausstellung zum Thema "100 Jahre Rathaus St. Johann" durchzuführen, weil die in der Stadtverwaltung angebotenen Dienstleistungen und vorhandenen Ressourcen bei der technischen Umsetzung, bei der Raumplanung, bei der Beschaffung und dem Transport der Vitrinen und bei der Werbung genutzt worden seien. Die erarbeiteten Materialien seien einer Nachnutzung zugeführt worden, die einer Dauerausstellung, einer Dokumentation auf CD-Rom und den Führungen durch das Rathaus zugute gekommen seien. Dr. Becker stellte dann die Abwicklung einer größeren Konservierungsmaßnahme am Bestand "Bürgermeisterei Gersweiler" vor, die mit einem kleinen Budget möglich wurde, weil die Planung eine kostengünstige Schimmeluntersuchung, Eigenleistungen bei der Reinigung von Akten und eine Streckung der Verfilmung über mehrere Jahre enthielt.

Nach den von Dr. Becker aufgezeigten Möglichkeiten effizienter und effektiver Nutzung bestehender Personal- und Haushaltsmittel zeigte Dr. *Christoph Popp* (Stadtarchiv Mannheim) auf, wie in einem Bereich archivischer Kernkompetenz, dem Dokumenten-Management bzw. Schriftgutverwaltung, Beratungsdienstleistungen für Unternehmen als eine neue finanzielle Einnahmequelle erschlossen werden konnten. Aus der Zusammenarbeit des Stadtarchivs Mannheim und der GBG-Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH, bei der der an das Stadtarchiv herangetragene "klassische" Wunsch nach Erstellung einer Festschrift zum 75. Jubiläum 2001 sich nur durch den Aufbau eines Firmenarchivs als Depositum beim Stadtarchiv realisieren ließ, habe sich ein Folgeauftrag im Bereich Schriftgutverwaltung ergeben. Das Stadtarchiv habe für das Unternehmen einen Aktenplan aufgestellt und die Einführung beratend begleitet. Hierbei seien außerdem Schulungsunterlagen für die Schriftgutverwaltung erarbeitet worden, die auch im Bereich der Beratungstätigkeit in der städtischen Verwaltung genutzt werden können. Mit den finanziellen Erträgen der Dienstleistung "Schriftgutverwaltung GBG" habe das Stadtarchiv im Jahre 2002 den Erwerb der "Sammlung Albrecht" realisieren können, die 18.000 Postkarten mit Bezug zur Stadt Mannheim seit den Anfängen der Bildpostkarten enthält. Dieser wertvolle und in seiner Geschlossenheit beeindruckende Bestand erschließe dem Archiv neue Nutzerkreise und damit nicht zuletzt neue Gebühreneinnahmen. Ein weiterer außerstädtischer Auftrag sei 2002 von der MVV Energie AG, einem der größten kommunalen Energieversorgungsunternehmen ergangen, für die das Stadtarchiv Mannheim die Beratungsdienstleistungen hinsichtlich des Aufbaus des historischen Archivs erbracht und ein Gutachten zur Neuordnung der Registraturen des MVV erstellt habe. Nach der Analyse der bestehenden Registraturen und der in den jeweiligen Abteilungen praktizierten Form der Vorgangsbearbeitung wurden für die Registratortypen Verbesserungsvorschläge erarbeitet, die von einfachen Veränderungen der Registraturen, bei denen sich auch in absehbarer Zeit noch die Papierform empfiehlt, bis hin zur Integration in das konzernweit genutzte elektronische Dokumenten-Management-System (DMS) reichten. Die in den genannten außerstädtischen Aufträgen gewonnenen Erfahrungen seien bei der Beratung der städtischen Verwaltung von Nutzen gewesen, als im Rahmen des Qualitätsmanagement-Prozesses der

Stadt Mannheim das Archiv beauftragt wurde, im Dezernat V (Bildung, Kultur und Sport) ein Projekt "Mindeststandards für Registraturen" aufzulegen und die Umsetzung zu begleiten. Diese Beratungstätigkeit bei der städtischen Schriftgutverwaltung sei ebenso wie die Beteiligung des Archivs an der Einführung eines einheitlichen Dokumenten-Management-Systems bei der Stadtverwaltung Mannheim zwar ohne kurzfristigen budgetwirksamen Nutzen gewesen, dürfte jedoch dazu beitragen die sonst zu erwartenden Folgekosten zu minimieren und den Auftrag der Überlieferungssicherung zu erfüllen.

Unter dem Titel "Subsidiär, aber nicht umsonst" stellte *Wolfgang Kramer* (Kreisarchiv Konstanz) die Dienstleistungen der baden-württembergischen Kreisarchive für Gemeinden und andere Institutionen vor. Kramer warf zunächst einen Blick zurück an den Anfang der Kreisarchive in Baden-Württemberg und betonte, dass die Kreisarchivare seit den 1950er Jahren die heute besonders geforderte Dienstleistungsmentalität verinnerlicht hätten. Die Bandbreite des Leistungsangebotes habe sich im Kern bis heute nicht verändert.

Der Bereich der kommunalen Archivpflege reiche von der Beratung in Fragen des Archivs und der Registratur bis hin zur Erschließung und Benutzerbetreuung. Für die Erbringung dieser Leistungen würden mehr als zwei Drittel der baden-württembergischen Kreisarchive einen Kostenersatz verlangen, der von den Gemeinden in der Regel "ohne großes Murren" gezahlt werde. Die Sätze würden zwischen 20 € und 62 € pro Stunde und Mitarbeiter schwanken. Kramer wies darauf hin, dass diese Leistungen der Kreisarchive subsidiär seien. Wenn sich also eine Stadt entschlöße, eigenes archivisches Fachpersonal einzustellen, trete das Kreisarchiv "selbstlos" zurück.

Die Betreuung der Hauptregistratur der Landratsämter stelle den zweiten Dienstleistungsbereich von Kreisarchiven dar. Im Zuge der "inneren Verrechnung" erhebe beispielsweise das Kreisarchiv Konstanz seit mehreren Jahren für die Inanspruchnahme der Hauptregistratur 41,60 € pro Regalmeter.

Im Bereich der historischen Bildungsarbeit seien, so Kramer, die Kreisarchive wiederum für die Gemeinden tätig, beispielsweise wenn es darum gehe, eine Ortsgeschichte herauszugeben. Der Aufwand der Gemeinde sei dabei "äußerst gering". Die geringen Preise für die Publikation hätten allerdings die Frage eröffnet, ob sich Kreisarchivare zugunsten gewerblicher Historiker aus diesem Bereich zurückziehen müssten. Entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip – so versicherte Kramer – würden die Kreisarchivare allerdings einem privaten Anbieter das "Feld kampflos" überlassen.

Insgesamt hätten die Dienstleistungen der Kreisarchivare entscheidend dazu beigetragen, dass "unser Land über eine so dichte Archivlandschaft" verfüge. Die Diskussion drehte sich um die Erhebung von Entgelten für die kommunale Archivpflege und für die Registraturbetreuung.

Dr. *Jürgen Treffeisen* (Landesarchivdirektion Baden-Württemberg) ging in seinem Referat auf die Planungen ein, die archivische Fachkompetenz der staatlichen Archivverwaltung gegen Kostenerstattung an Dritte zur Verfügung zu stellen. Ausgangspunkt dafür sei § 8 des baden-württembergischen Landesarchivgesetzes gewesen. Danach sind die Staatsarchive auch zuständig für Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, die der Aufsicht des Landes Baden-Württemberg unterstehen und über kein eigenes Archiv verfügen.

Um die Überlieferungsbildung bei den mehreren hundert Institutionen, die unter diesen Paragraphen fallen, zu sichern, ist eine Konzeption ausgearbeitet worden: Neben der Eigenarchivierung durch die Institution selbst, der Bildung von Gemeinschaftseinrichtungen oder der Überlieferungssicherung durch ein nichtstaatliches Archiv können auch die Staatsarchive aktiv werden. Dr. Treffeisen betonte, dass in den ersten Fällen in personeller und baulicher Hinsicht gewisse archivfachliche Standards zu beachten seien. Er begrüßte in diesem Zusammenhang ausdrücklich auch die bereits vollzogene Überlieferungssicherung durch nicht staatliche Archivträger. Bei Aktivitäten der Staatsarchive sei zunächst die rechtliche Seite der Archivierung zu klären. Generell werde die Übernahme unter Eigentumsverzicht angestrebt. Wenn die Unterlagen unter Aufrechterhaltung des Eigentumsvorbehaltes übergeben würden, seien die vertraglichen Rahmenbedingungen zu for-

mulieren und die konkreten Kosten festzulegen. Hierbei habe sich innerhalb der staatlichen Archivverwaltung, so Dr. Treffeisen weiter, besonders bezüglich der Gebühren für die Bewertung eine leidenschaftliche Diskussion entwickelt. Von Seiten der Gegner der kostenpflichtigen Bewertung werde argumentiert, dass die Gefahr der unberechtigten Kassation drohe. Dem halte Dr. Treffeisen als Befürworter entgegen, dass es zum einen vor dem Hintergrund der geplanten Landesgebührenordnung nur schwer zu vermitteln sei, "freiwillige" Leistungen ohne Gebühren anzubieten. Zum anderen dürfe aus archivarischer Sicht gerade die Kernaufgabe Bewertung nicht kostenlos angeboten werden. Der relativ geringe staatliche Stundensatz (47,- € gehobener Dienst und 59,- € höherer Dienst) entschärfe die Diskussion ohnehin.

Dr. Treffeisen legte dar, dass die Institutionen, bei denen die baden-württembergischen Staatsarchive die Übernahme forcieren würden, in drei Kategorien eingeteilt worden seien. Insbesondere bei größeren Einrichtungen werde auf Eigenarchivierung gedrängt. Noch in diesem Jahr solle diese Konzeption mit den Vertretern der Archivsparten im Sinne einer "Überlieferungsbildung im Verbund" diskutiert werden.

Ausgehend von einem konkreten Fall, den das Generallandesarchiv Karlsruhe betrifft, werde nun auch eine temporäre archivfachliche Betreuung angedacht. Hier könnte der Abschluss eines Archivbetreuungsvertrages zur Anwendung kommen, wobei dem Archivträger eine jährliche Pauschale in Rechnung zu stellen sei. Diese kommerziell angebotene Archivbetreuung durch die baden-württembergischen Staatsarchive könne sich gerade im Hinblick auf die Ausweitung des Konzeptes auf Vereine und Verbände durchaus als praktikabel erweisen.

In der Diskussion wurde betont, dass zwischen den einzelnen Archivsparten keine Konkurrenz entstehen dürfe. Ferner wurde auf die bestehenden Bewertungsmodelle hingewiesen, die den Institutionen eine eigene Bewertung ihrer Unterlagen ermöglichen könnten.

Nach der Mittagspause standen zunächst zwei Vorträge über Dienstleistungen im nichtstaatlichen Archivbereich auf dem Programm.

*Tessa Neumann* (ArchivInForm, Berlin) berichtete in ihrem Vortrag "Archive gestalten - Dienstleistungen für öffentliche Archive" von ihren Erfahrungen als selbständige Archivarin auf dem Markt der Dienstleistungsanbieter. Zunächst ging die Referentin auf die Anfänge ihres beruflichen Werdegangs ein, der sie nach einer Ausbildung zur Diplom-Archivarin in Baden-Württemberg auf mehrere Projektstellen in verschiedenen baden-württembergischen Archiven geführt habe. Während dieser Zeit habe sie ihre besonderen Fähigkeiten in Paläographie und Erschließung erkannt, die sie in Nebentätigkeiten für Privatkunden anwenden konnte. Diese Betätigung habe sie schließlich 1999 zur Selbstständigkeit ausgebaut, da sie in der breiten Angebotspalette für Geschichtsvermarktung eine Marktlücke im Bereich des Archivwesens ausmache, für die sie ihre fachliche Qualifikation gewinnbringend nutzen konnte. Der bis dahin bediente Kundenkreis aus Adels- und Familienarchiven sei um die Archive der Wirtschaft erweitert worden, seit etwa einem Jahr kämen verstärkt auch öffentliche Archive, darunter das Bundesarchiv Berlin, hinzu.

Im folgenden beschrieb Neumann die Schwerpunkte ihres Dienstleistungsangebots, das insbesondere Archiverschließung, -ordnung und -verzeichnung umfasse. Weiterhin zählten dazu Archivberatung, Betreuung von Datenbanken, Transskription von Findmitteln, Durchführung einzelner archivischer Teilaufgaben (z. B. Bewertung) und sonstige technische Dienste. Die Referentin maß dem Kontakt zu kommunalen und staatlichen Archiven in Zeiten knapper werdender Kassen zunehmende Bedeutung zu, da ihr Unternehmen die anfallenden Erschließungsarbeiten in Form von "outsourcing" häufig kostengünstiger und effizienter als das angestammte Personal bewältigen könne, welches zudem in die vielfältigen anderen Archivaufgaben (wie Ausstellungen und Benutzerdienst) eingebunden sei. Dementsprechend schloss sie mit einem optimistischen Ausblick auf die steigende Nachfrage, die in baldiger Zukunft zu einer weiteren personellen Expansion ihres Unternehmens führen würde, und auf den geplanten Aufbau eines Netzwerks von Historikern, Kunsthistorikern und Ausstellungsexperten.

Die Diskussion drehte sich vornehmlich um die Wirtschaftlichkeit einer Hinzuziehung von auswärtigen Dienstleistern für öffentliche Archive, was - gerade unter Verweis auf die Erfahrungen des Bundesarchivs - im Allgemeinen positiv beantwortet wurde. Daran knüpfte sich jedoch die Frage an, inwieweit die Archive in einem ihrer Kernbereiche, der Erschließung, nach marktwirtschaftlichen Kriterien an Konkurrenzfähigkeit eingebüßt hätten und ob dies auf Fehlentwicklungen im öffentlichen Archivwesen zurückzuführen sei, woraufhin auf die schwieriger werdenden finanziellen Rahmenbedingungen hingewiesen wurde. Weitere Aspekte betrafen die Beschränkung von ArchivInForm auf archivfachliche Arbeitsbereiche, bei denen historische Recherchen weitgehend ausgeklammert sind, die personelle Ausstattung in Form von stunden- und projektweise angestellten studentischen Hilfskräften, die prinzipielle Akzeptanz des Unternehmens seitens der öffentlichen Archive sowie den Weg der Auftragserteilung durch die Archive, der weniger über die Behörde als über den direkten Kontakt zu den Archivaren laufe.

Dr. *Susan Becker* (BASF AG Unternehmensarchiv, Ludwigshafen) stellte in ihrem Beitrag "Zwischen Markt und Unternehmen: Archivische Dienstleistungen. Innenansichten eines Unternehmensarchivs" Fragen der Vermarktung archivischer Dienstleistungen und der aktuellen Positionierung des BASF-Archivs in den Mittelpunkt. Nach einem kurzem Abriss zur Geschichte der Badischen Anilin- und Sodafabrik (gegründet 1865) ging die Referentin auf die Entstehung des Unternehmensarchivs ein, das im Zuge der Vorbereitungen zum 100-jährigen Firmenjubiläum zu Beginn der 1950er Jahre als "Büro für Firmengeschichte" gegründet worden sei und seit 1959 organisatorisch der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit bzw. Unternehmenskommunikation zugehöre. Der Betätigungsschwerpunkt liege auf der Sammlung von Text- und Bildmaterial, welches nach einem Archivplan geordnet würde und heute über 2.000 lfm. verzeichnetes Schriftgut sowie ein umfangreiches Photoarchiv mit mehr als 50.000 Positiven umfasse. Beeinträchtigt würde die Arbeit des zentralen Archivs durch die Existenz zahlreicher "Privatarchive" in einzelnen Abteilungen des Unternehmens, da es keine Abgabepflichten oder sonstige Richtlinien zur Zusammenarbeit mit dem eigentlichen Archiv gebe.

Als archivische Dienstleistung werden vor allem die Bearbeitung von Anfragen (ca. 1000 pro Jahr) erbracht, dazu kommen Kurzvorträge auf Firmenveranstaltungen, Zuarbeit für Reden des Arbeitsdirektors auf Jubilarsfeiern, Zusammenstellung historischer Filmbeiträge, historische Werkrundfahrten sowie historische Ausstellungen, welche zur Zeit aber eher selten stattfänden. Im weiteren Sinne seien auch die Publikationen des Unternehmensarchivs als Dienstleistungen zu verstehen, insbesondere die jährliche Broschüre "Daten und Ereignisse" und der historische Kurzführer "Stationen der Geschichte", der für die wichtigsten ausländischen Gruppengesellschaften auch in verschiedenen Sprachen aufgelegt würde. Eine eigene Schriftenreihe sei Ende der 1970er Jahre aus Kostengründen eingestellt worden, aber auch für andere Publikationen würden nur selten wissenschaftliche Beiträge von den Archivmitarbeitern/-innen verfasst.

Dr. Becker definierte das BASF-Archiv hauptsächlich als "unternehmensgeschichtliche Dokumentations- und Informationsstelle" mit einer "internen Dienstleistungsfunktion", was sich an der heterogenen Zielgruppe und deren Erwartungen an das Archiv ablesen ließe. Zu den wichtigsten Benutzern gehörten die Abteilung für Unternehmenskommunikation, vor allem die verschiedenen Pressestellen und die Werkzeitung. Daneben griffen auch andere Abteilungen des Unternehmens wegen spezieller Recherchen auf die Angebote des Archivs zurück. Allen gemeinsam sei das Interesse an schnellen Antworten auf gezielte Fragen, im Gegensatz zum Selbststudium der Archivalien. Die interne Ausrichtung der Dienstleistungen sei aus Sicht des Unternehmens die hauptsächliche Legitimation und Existenzberechtigung des Archivs, so dass die klassische Archivarbeit demgegenüber in den Hintergrund rücke. Dementsprechend gering sei der Stellenwert der Bearbeitung externer wissenschaftlicher Anfragen, doch zeige gerade der Erfolg der jüngsten Veröffentlichung einer umfassenden Unternehmensgeschichte die Bedeutung einer Betätigung des Archivs auf diesem Terrain.

Allerdings gab Dr. Becker selbstkritisch zu, dass die sich aus dieser Publikation eröffnenden Chancen hinsichtlich einer geschickten Selbstvermarktung zu wenig genutzt worden seien. Daraus ergebe sich für das Archiv die Konsequenz, zur besseren Positionierung innerhalb des Unternehmens in Zukunft einen "proaktiven Umgang mit dem eigenen Dienstleistungsangebot" anzustreben, insbesondere in Form einer gezielten

und ansprechenden Eigenwerbung über Broschüren, Faltblätter und Intra- bzw. Internetauftritt mit dem Ziel der Akquirierung von Neukunden, sowie über eine engere Zusammenarbeit mit den verschiedenen Mitarbeitermedien der BASE. Als wichtige Voraussetzung für eine solche Öffnung nannte Dr. Becker die angemessene, möglichst konkrete Formulierung von Aufgaben und Zielen eines Unternehmensarchivs, die vor allem folgendes berücksichtigen sollte: die Betonung der Bedeutung von Geschichte für die Unternehmenskultur und Identitätsstiftung, wobei zugleich die Beschäftigung mit aktuellen unternehmenspolitischen Fragen nicht vernachlässigt werden dürfe sowie die aus der klassischen Archivarbeit abgeleitete Forderung nach der Einbindung der verschiedenen Abteilungsarchive, etwa in Form einer dezentralen Archivpflege als Teil einer kompetenten "hauptamtlichen Archivarbeit". Abschließend bezeichnete Fr. Becker den Inhalt ihrer Ausführungen als "Idealvorstellungen", deren Umsetzung vor allem durch die personellen Ressourcen behindert würden.

Im Zentrum der Diskussion stand das problematische Verhältnis von Unternehmensarchiven zu den Unternehmen, welche in den seltensten Fällen ihr Archiv wirklich 'bräuchten' und im Allgemeinen ihren unternehmenspolitischen Interessen Vorrang vor wissenschaftlichen und archivfachlichen Fragen gäben. Der Handlungsspielraum der Archive hänge stark von deren Eigeninitiative ab und würde vor allem mit dem Problem konfrontiert, eine angemessene Wirkung und Ausstrahlung nach innen in den Unternehmen zu entfalten. Dies betreffe einen strukturellen Unterschied zwischen öffentlichen und Unternehmensarchiven, wonach letztere, ähnlich wie Adelsarchive, nicht der Gesellschaft, sondern nur dem Archiveigentümer verpflichtet seien. Hier wurde der Hinweis eingeflochten, dass auch kommunale Archive häufig politischem Druck ausgesetzt seien, der mit der Archivgesetzgebung eigentlich nicht vereinbar sei.

In ihrem Vortrag "BIX - der Bibliotheksindex: ein Benchmarking-Projekt von Bertelsmann Stiftung und Deutschem Bibliotheksverband" stellte *Petra Klug* (Bertelsmann Stiftung, Gütersloh) aus nicht-archivischer Perspektive einen Ansatz zu Betriebsvergleich und Leistungsmessung vor, wie er seit 1999 im Rahmen des öffentlichen Bibliothekswesens angewendet wird. Mit dem Bibliotheksindex BIX sei ein transparentes und für Nicht-Fachleute nutzbares Steuerungsinstrument geschaffen worden, das Stärken und Schwächen einzelner Bibliotheken kenntlich machen sollte. Zu diesem Zweck seien insgesamt 17 Indikatoren erarbeitet worden, die 4 Zieldimensionen zugeordnet seien: Auftragserfüllung, Kundenorientierung, Wirtschaftlichkeit, Mitarbeiterorientierung. Das dadurch definierte "Bild von einer Bibliothek" könne auf verschiedenen Auswertungsebenen einem Vergleich zugeführt und in Form eines Rankings bewertet werden.

Obwohl BIX gerade aufgrund des Rankings nicht unumstritten sei, könne der Index im Bereich der öffentlichen Bibliotheken als etabliert angesehen werden, so dass inzwischen eine Weiterführung des Projekts im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken betrieben worden sei. Dabei habe man an frühere Ansätze zur Leistungsmessung in Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken anknüpfen können. Die im Juli 2002 in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bibliotheksverband und infas gestartete zweite Projektphase habe sich die Entwicklung eines gemeinsamen Benchmarking-Instruments für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken zum Ziel gesetzt, wodurch in erster Linie die Informationsgewinnung und Kommunikation erleichtert werden sollen. Die Bildung bestimmter Kennzahlen habe die Verknüpfung von Planung und Kontrolle zum Ziel.

Im weiteren Verlauf des Vortrags ging Klug auf die beteiligten Institutionen und Ansprechpartner ein, die in vorbereitenden Arbeitsgruppen und projektbegleitenden Steuerungsgruppen organisiert seien. In diesen Diskussionsforen würden unter anderem ein "gemeinsames Verständnis des Auftrags von Bibliotheken" erarbeitet und vorhandene Indikatorensysteme einer Prüfung auf Anwendbarkeit für den erweiterten BIX unterzogen, bis hin zur Entwicklung eines spezifischen Leitbildes für Hochschulbibliotheken. Als Ergebnis sei eine neue Indikatorenliste erstellt worden, die wiederum vier Zieldimensionen berücksichtige: Ressourcen, Nutzung, Effizienz, Entwicklung. Schwierigkeiten ergäben sich vornehmlich hinsichtlich der Einbeziehung elektronischer Angebote. In diesem Zusammenhang äußerte Fr. Klug Interesse daran, inwieweit die Kriterien auf Archivbibliotheken übertragbar seien. Nach einem Probelauf sollen im Juni/Juli 2003 eine neue Homepage

und ein BIX-Magazin veröffentlicht werden (Adresse der bisherigen Homepage: [www.bix-bibliotheksindex.de](http://www.bix-bibliotheksindex.de)).

In der anschließenden lebhaften Diskussion wurde auf die generelle Übertragbarkeit des BIX-Ansatzes auf das Archivwesen eingegangen, wobei insbesondere die schwierige Vergleichbarkeit von Archiven untereinander, das Problem der Umbildung dynamischer Indikatoren in statische Kennzahlen, der zu berücksichtigende politische und ökonomische Druck sowie die unterschiedlichen Zielausrichtungen und Zielgruppen von Archiven und Bibliotheken thematisiert wurden; darüber hinaus wurden die Möglichkeiten der Benutzerevaluation und die weitere Projektplanung, die über das Jahr 2005 hinaus weist, angesprochen.

Ausgehend vom "brennend aktuellen Thema" der Archivierung von elektronischen Unterlagen präsentierte Dr. Peter Hoppe (Staatsarchiv Zug) die gesamtschweizerische Strategie als Ausdruck einer neuen Form der Wahrnehmung archivischer Aufgaben. Dr. Hoppe betonte, dass die Möglichkeiten eines einzelnen Archivs bei der Bewältigung der gestellten Aufgabe rasch überstiegen sei. Gleichwohl sei die Archivierung von elektronischen Unterlagen für jedes Archiv unverzichtbar. Die Antwort auf diese "epochale Herausforderung" müsse daher auch in neuen Kooperationsformen gesucht werden, was in der betont föderalistisch strukturierten Schweiz "leichter gesagt als getan" sei.

Dr. Hoppe zeigte drei Arbeitsschritte auf, die insgesamt von archivübergreifender Zusammenarbeit geprägt sind. Bereits erfolgreich umgesetzt sei (1.) die Erarbeitung einer gesamtschweizerischen Strategie zur dauerhaften Archivierung von Unterlagen aus elektronischen Systemen sowie (2.) die Kommunikation der zentralen Inhalte und Zielsetzungen dieser Strategiestudie. Das dritte Projekt – die Errichtung einer schweizerischen Koordinationsstelle für das Problem der dauerhaften Archivierung von elektronischen Unterlagen – stehe ganz aktuell im Mittelpunkt der Bemühungen. Die Koordinationsstelle soll archivübergreifend und längerfristig angelegt sein mit dem Auftrag, durch Synergienutzung Standards zu entwickeln und den nationalen und internationalen Erfahrungsaustausch zu fördern. Voraussichtlich im Jahr 2004 könne die Koordinationsstelle ihre Tätigkeit aufnehmen. In der Diskussion wurde die Möglichkeit der zentralen Archivierung von elektronischen Unterlagen in der Schweiz angesprochen, was Dr. Hoppe jedoch als kaum durchsetzbar bezeichnete.

Die Tagung fand am Samstagabend mit dem Empfang im Foyer des Ratssaals, wo der geschäftsführende Tagungspräsident Dr. Hochstuhl seinen Dank gegenüber Kulturdezernentin Prof. Dr. Reifenberg als Vertreterin der Stadt Ludwigshafen zum Ausdruck brachte, einen gelungenen Abschluss.

*Lilian Hohrmann, Thomas Kreutzer, Matthias Röschner*

#### **Copyright**

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen  
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2003.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München  
Telefon: 089 - 13 47 29, Fax: 089 - 13 47 39  
E-Mail: [info@ahf-muenchen.de](mailto:info@ahf-muenchen.de), Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

#### **Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:**

**AHF-Information**, 2003, Nr.060

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2003/060-03.pdf>